

Oma Monika – was war?

von Milan Gather

Familienstück ab 8 Jahren



»Jetzt ist Jetzt. Den Rest darf man ruhig mal vergessen.«

Theater der Altmark
Landestheater Sachsen-Anhalt Nord

Theaterpädagogisches Begleitmaterial für Lehrkräfte

theaterpaedagogik@tda-stendal.de
www.tda-stendal.de

Inhalt

Besetzung: Wer macht was im TdA?	2
Der Autor: Milan Gather	3
5 Fragen an Milan Gather	3
Zum Stück	3
Die Deutsche Bühne über OMA MONIKA	3
5 Fragen an den Regisseur Marcus Kaloff	4
Kuddelmuddel im Kopf – Demenz für Kinder erklärt	5
5 Fragen an die Schauspielerin Katrin Steinke	6
DEMENZ: Krankheitsbild und Verlauf	7
5 Fragen an den Schauspieler Lukas Franke	9
Großeltern-Enkel Beziehung	10
Theaterpädagogisches Begleitmaterial	12
Schöne Erinnerungen	12
"Alle, die..."-Übung zur Nachbereitung	12
Let's Dance!	12
Lücken füllen	13
Märchen erzählen	14
Blind führen	14
Gemeinsam eine Geschichte erfinden	14
Kreuzworträtselzeit	14
Filme zum Thema Demenz - für Kinder und Erwachsene	15
Quellenangaben	15
Impressum	15

Besetzung: Wer macht was im TdA bei OMA MONIKA

Oma Monika – was war?

von Milan Gather

Oma Monika	Katrin Steinke
Balthasar	Lukas Franke
Regie.....	Marcus Kaloff
Ausstattung	Gretl Kautzsch
Musikalische Betreuung	Tilman Frieser
Dramaturgie.....	Sylvia Martin
Regieassistentz	Miroslaw Antosik
Inspizienz	Tim Bessel
Hospitantz / Soufflage	Jacob Schwarzlose
Hospitantz / Assistenz	Amélie Fris
Maske	Jaclin Kaufmann-Hochmuth
Requisite	Justin Harwardt
Ankleiderin	Gabriele Taulien-Antenbrink
Technischer Direktor	Andreas Lerch
Beleuchtungsmeister	Ronald Gehr
Beleuchtungseinrichtung	Christian Beye, Jörg Wendt, Toralf Zaeske
Tonmeister	Ralf Linder
Werkstattleitung	Steffen Poitz
Kostümwerkstattleitung	Kirstin Versümer

Bühnentechnik: Peter Christeleit, Sebastian Franz, Christian Köppe, David Schleef, Ralf Thalís

Premiere: 28.10.2023 / Rangfoyer

Aufführungsrechte: Drei Masken Verlag GmbH, München

Dauer der Vorstellung: ca. 55 Minuten (keine Pause)

Bild- und Tonaufnahmen während der Aufführung sind nicht gestattet.

Der Autor des Stückes OMA MONIKA: Milan Gather

Milan Gather wurde 1993 in Aachen geboren, wuchs aber in Dortmund auf. Erste eigene Theaterarbeiten entstanden im Rahmen einer Regiewerkstatt am Schauspielhaus Bochum. Auch in der freien Theaterszene in Leipzig war er aktiv. Nach dem Schauspielstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Kunst Stuttgart von 2014 – 2018 wurde er in der Spielzeit 2017/18 am Schauspielstudio am Staatstheater Stuttgart engagiert. Im Anschluss daran wechselte er zum Kinder- und Jugendtheater JES in Stuttgart, wo er auch sein erstes Stück »Astronauten« schrieb. Dieses war so erfolgreich, dass es zu mehreren Festivals eingeladen wurde und gemeinsam mit zwei anderen Produktionen den Heidelberger Jugendstückepreis gewann. Bei seinem zweiten 2021 entstandenen Stück »Oma Monika – was war?« führte Milan Gather erstmals Regie. Das Stück wurde 2022 mit dem KinderStückePreis der 47. Mülheimer Theatertage und dem 1. Preis der 25. Hessischen Kinder- und Jugendtheaterwoche KUSS ausgezeichnet. Milan Gather arbeitet auch international und ist seit der Spielzeit 2022/23 als freischaffender Autor und Regisseur tätig.

5 Fragen an den Autor Milan Gather

- SM: Wenn du Balthasar und Oma Monika treffen könntest, was würdest du gerne mit ihnen zusammen machen?
- MG: Auf jeden Fall Kuchen backen und Kreuzworträtsel lösen. Und sie fragen, ob sie ein Lied für mich singen.
- SM: Wie bist du auf die Idee für dein Stück gekommen?
- MG: Als Kind habe ich meine Großeltern nicht alles gefragt, was ich sie im Nachhinein gerne gefragt hätte. Die Fantasie, wie es wohl gewesen wäre, wenn ich es doch gemacht hätte, wollte ich aufschreiben.
- SM: Hast du selber auch eine Oma Monika (gehabt)?
- MG: Nicht ganz. Aber Oma Monika könnte es ohne meine Omis und Opis gar nicht geben. Beim Schreiben habe ich viel an sie gedacht.
- SM: Was war die größte Herausforderung beim Schreiben?
- MG: Den Humor nicht zu verlieren. Und gleichzeitig immer dem Thema gerecht zu bleiben.
- SM: Warum schreibst du gerne Theaterstücke für Kinder?
- MG: Ich schreibe am liebsten Theaterstücke, die Menschen allen Alters berühren und Spaß machen.

Zum Stück

Eigentlich ist alles wie immer für Balthasar. Seine Oma föhnt den Kuchen, statt ihn zu backen, aber das kennt er schon. Jetzt aber fällt Balthasar auf, dass Oma Monika immer mehr Erinnerungen und Wörter vergisst. Wie gut, dass er ihr bei ihren geliebten Kreuzworträtseln helfen kann! Doch dann verwechselt die Oma Balthasar mit ihrem eigenen Vater. Zunehmend mutiger geht Balthasar auf die Geschichten seiner Oma ein und wird zum Mitspieler in ihrer Vergangenheit. Je tiefer der Junge in die Geheimnisse von Oma Monika einsteigt, desto neugieriger wird er.

Die Deutsche Bühne über OMA MONIKA

Wie soll ein Kind mit der Demenz seiner Großmutter umgehen? Balthasar wird ständig von seinen arbeitenden Eltern bei der Oma Monika abgegeben, nun aber soll er gleich ein paar Tage bei ihr bleiben – und das verändert seine Wahrnehmung: Wenn diese schon zuvor ein paar merkwürdige Verhaltensweisen, kurze Aussetzer, zeigte – z.B. einen Kuchenteig zu föhnen, statt zu backen –, muss der Junge nun feststellen, dass da etwas nicht stimmt. Dem jungen Autor und Schauspieler Milan

Gather gelingt es in seinem Stück „Oma Monika – Was war?“ konsequent, das Wort „Demenz“ zu vermeiden. Er beschreibt nach einer ausführlichen Recherche (fast) alle Erscheinungen dieses Krankheitsbildes in seinem Text in eindrücklicher Weise. Er muss auch deshalb diesen Begriff nicht benutzen, weil er konsequent die Perspektive des Jungen einnimmt und damit auch das junge Publikum mitnimmt: Balthasar beobachtet das Verhalten seiner Oma Monika, er reagiert emotional darauf, aber er analysiert und bewertet es nicht.

Gather schickt sein Publikum in ein Wechselbad der Gefühle. Statt die Eltern anzurufen, lässt Balthasar sich neugierig auf ein Spiel ein, mit dem er herauszufinden versucht, wer seine Oma war. Dazu beginnt er immer neue Rollenspiele mit ihr – und seine Oma lässt sich verführen, steigt in das Spiel ein, bald aber auch wieder aus. Aber schon setzt Balthasar den nächsten Impuls, ein immer irrwitziger werdendes Spiel, temporeich und doch wieder mit Momenten, die betroffen machen, eine Achterbahnfahrt, zumal es ihm nicht gelingt, die Bruchstücke zusammen zu fügen.



Foto: Mandy Stappenbeck

5 Fragen an den Regisseur Marcus Kaloff

TdA: Was ist für dich das bestimmende Thema des Stückes?

MK: Der Umgang der verschiedenen Generationen miteinander – z.B. bei der Krankheit „Demenz“.

TdA: Hast du persönliche Erfahrungen mit dieser Thematik und möchtest du diese teilen?

MK: Meine Großmutter hatte ähnliche Symptome und ich musste lernen nicht verärgert zu sein, als sie mich eines Tages nicht mehr erkannte.

TdA: Deine Inszenierung ist trotz der Schwere der Thematik sehr lebendig und humorvoll. Was willst du damit erzählen?

MK: Dass das Leben immer verschiedene Seiten hat und bei aller Trauer man nie den Humor verlieren darf, natürlich ohne sich über den Anderen lustig zu machen.

TdA: Welchen Impulsen seid ihr beim Proben gefolgt? Was war euer grundlegendes Anliegen?

MK: Der Impuls war die Liebe der Figuren zu zeigen, die Fürsorge und nicht die Wut über den Anderen.

TdA: Wie habt ihr euch der Thematik angenähert? Gab es Berührungspunkte oder –ängste?

MK: Ja, es gab Berührungspunkte, denn man ist ja unsicher, wie man so kranken Menschen begegnen soll – dass man z. B. ehrlich ist, aber den Anderen nicht verletzt. Dass man Respekt hat. Wir haben viel über die Krankheit und ihre verschiedenen Phasen gelesen und diskutiert, wie die sich zeigt, z.B. im Körper.

Kuddelmuddel im Kopf - Demenz für Kinder erklärt

Es hat dich erwischt. Husten, Schnupfen, Halsschmerzen, also eine Erkältung. Diese Krankheit hat fast jede und jeder schon mal gehabt. Aber es ist auch klar, dass irgendwann der schlimmste Husten oder Schnupfen verschwindet. Bei der Krankheit, von der das Stück »Oma Monika – was war?« handelt, ist das allerdings nicht der Fall. Oma Monika leidet an Demenz. Das ist eine Krankheit, die auch mit Hilfe von Medikamenten und anderen Behandlungen nicht geheilt werden kann. Sie betrifft meist alte Menschen, also Omas und Opas und Urgroßeltern.

Bei einer Demenz gehen nach und nach Erinnerungen verloren. »Nicht so schlimm«, denkst du, »Ich vergesse auch mal was, Namen z.B. oder wo der Schlüssel liegt.« Dann aber fällt es dir plötzlich wieder ein und du findest das, was du gesucht hast. Bei der Demenz ist das jedoch anders. Die Erinnerungen sind einfach weg – wie gestohlen. Da Diebe ihre Beute meist nicht freiwillig zurückgeben, bekommt man diese Erinnerungen auch nicht wieder zurück. Aber wozu braucht man denn überhaupt Erinnerungen? Erinnerungen helfen dir dabei, Dinge zu tun, auch einfache Sachen, wie z.B. ein T-Shirt anzuziehen. Du erinnerst dich an die unterschiedlichen Bewegungen, die du irgendwann mal gelernt hast, und dann machst du sie. Wenn du dich nicht mehr erinnern kannst, wie bestimmte Sachen funktionieren, kannst du sie auch nicht mehr tun. Erinnerungen sind aber auch ein Teil deines Lebens. Es gibt schöne und schlechte Erinnerungen. Erinnerungen sind unberechenbar und können durch die unterschiedlichsten Dinge ausgelöst werden, z.B. durch Gerüche, durch Gefühle und durch Musik oder Geräusche und Töne. Bei Menschen mit Demenz sind Erinnerungen aus ihrem Leben gelöscht. Du kannst dir das vorstellen wie ein fertiges Puzzle, aus dem nach und nach Teile verschwinden. Wenn ganz viele Teile fehlen, kann man das Bild nicht mehr erkennen. So geht es auch Menschen mit Demenz. Oft vergessen sie die Dinge, die sie gerade im Augenblick gemacht haben, wie z.B. Frühstück. Da kann es passieren, dass sie 109 innerhalb eines kurzen Zeitraums dreimal hintereinander Brötchen essen möchten. Oder sie legen Dinge an ungewöhnliche Orte, weil sie vergessen haben, wozu die Sachen gut sind. So findet sich die Zeitung im Kühlschrank wieder und die Fernbedienung im Backofen.

Demenz führt nicht nur dazu, dass deine Oma oder dein Opa Dinge vergessen, sondern auch Menschen. So kann es passieren, dass sie nicht mehr wissen, wer du bist und dich für jemand Fremdes halten. Vielleicht sind sie auch ängstlich, verwirrt oder wütend, weil sie merken, dass etwas in ihrem Leben nicht stimmt. Sie reagieren dann anders, als du es erwartest oder kennst. Trotzdem kannst du in Kontakt mit ihnen bleiben. Ihr könnt Dinge tun, die ihr auch früher zusammen gemacht habt wie z.B. Musizieren oder Karten- und Brettspiele spielen. Dabei kann man die Regeln vereinfachen, Memory mit aufgedeckten Karten spielen oder ein Puzzle mit großen, wenigen Teilen lösen. Auch Bewegung oder Spiele an der frischen Luft machen Spaß. Trotz der Einschränkung durch die Demenz möchten die Betroffenen am Leben teilnehmen und aktiv sein. Wenn es passt, könnt ihr auch etwas Neues ausprobieren. Du kannst z.B. deiner Oma oder deinem Opa Lieder beibringen und vorsingen, die du im Musikunterricht gelernt hast. Wenn ihr vielleicht auch nicht immer die richtigen Töne trifft, Hauptsache ist, dass ihr Spaß habt. Du kannst deine Oma oder deinen Opa auch um Hilfe bitten. Die Aufgaben dürfen nur nicht zu schwer sein, so dass sie gut zu bewältigen sind. So wissen deine Oma oder dein Opa, dass sie für dich noch wichtig sind und können sich als Teil der Familie fühlen, trotz Demenz.



Foto: Nilz Böhme

5 Fragen an die Schauspielerin Katrin Steinke

TdA: Du spielst die Rolle der Titelfigur Oma Monika. Wie ist deine eigene Lebenssituation? Bist du selbst Mama oder schon Oma?

KS: Ich bin selbst Mutter von zwei Kindern, ich habe eine Tochter und einen Sohn. Und ich bin auch schon stolze Oma von vier Enkeln. Die jüngste ist sieben, die anderen zehn, siebzehn und der älteste bereits zwanzig Jahre alt.

TdA: Welche Beziehung hast/hattest du zu deinen Omas?

KS: Ich stamme aus der ehemaligen DDR. Und beide Omas wohnten damals in Westdeutschland, so dass ich sie leider nur ein bis zwei Mal im Jahr zu Familienfesten gesehen habe. Dadurch entstand bedauerlicherweise keine so starke emotionale Bindung.

TdA: Wie hast du dich der Rolle der Oma Monika angenähert? Sowohl aus biografischer, familiärer Sicht, als auch aus der Perspektive ihrer Krankheit.

KS: Da kann ich nur sagen, ich bin super gern Oma und genieße es, sehr viel Zeit mit meinen Enkeln zu verbringen, ob im Urlaub, an den Wochenenden oder bei Tagesausflügen. Ich finde es sehr spannend und unglaublich erfrischend, ja aufregend, wenn wir zusammen sind. Sie geben mir Kraft, Heiterkeit und auch ein Gefühl, das man ständig herausgefordert wird. Aus dieser Erfahrung heraus konnte ich für die Rolle der Oma Monika sehr viel schöpfen. Und auch wenn ich manchmal nicht weiter wusste, überfordert oder ratlos war, meine Enkel - also ich glaube Kinder überhaupt - spüren und ahnen mehr, als man denkt. Wir neigen dazu, sie zu unterschätzen.

TdA: Oma Monika ist dement. Hast du persönliche Erfahrungen mit dieser Thematik und möchtest du diese teilen?

- KS: Ich habe eine sehr enge Freundin, die leider an Demenz erkrankt ist, dadurch kam ich mit dem Krankheitsbild auch sehr persönlich in Kontakt. Das Ausmaß, auch wenn man sich vorher viel informiert und beraten hat, ist schon sehr hart. Und ich glaube auch, dass nicht zu Unrecht, eine große Angst davor besteht. Meine Freundin wehrte sich, ignorierte ihre anfängliche Demenz vehement, wollte einfach noch jeden Moment genießen, aber zugleich ärgerte sie sich auch zunehmend über ihr Unvermögen. Es gab wirklich sehr kuriose Situationen und unglaublich lustige Dinge, die sie sagte oder machte, und ich versuchte mich komplett auf sie einzustellen, sie nicht zu überfordern. Damit wir die Zeit, die uns noch bleibt, die kurzen Momente einfach so gut und so angenehm wie möglich zu gestalten.
- TdA: Für die meisten Menschen und Familien ist Demenz ein sehr dramatischer, tragischer Einschnitt ins Leben. Euer Stück kommt sehr lebensbejahend, energiegeladen und humorvoll daher. Wie schwer ist es als Darstellerin diesen Spagat auszuhalten?
- KS: Ja, ich gebe zu, es war ein Spagat. Der Autor des Stücks ist selbst auch Schauspieler und er kennt sich persönlich mit dem Thema sehr gut aus. Ich glaube, er wollte mit dem Text, ganz bewusst einen humorvollen, leichten, lebensbejahenden Zugang zu diesem Thema erreichen, Hoffnung geben und keine Resignation. Es klingt seltsam, aber wir hatten wirklich viel Spaß bei den Proben, die vielen Situationen lebendig und erfrischend zu erarbeiten. Dennoch gab es auch viele emotionale Hürden zu bewältigen, es fühlte sich an, wie eine Achterbahn in der Seele. Eine wunderbare Aufgabe, für einen Spieler.

DEMENZ: Krankheitsbild und Verlauf

"Weg vom Geist" oder "ohne Geist" – so lautet die wörtliche Übersetzung des Begriffs "Demenz" aus dem Lateinischen. Damit ist bereits das wesentliche Merkmal von Demenzerkrankungen beschrieben, nämlich die Verschlechterung bis hin zum Verlust der geistigen Fähigkeiten.

Was ist eine Demenz?

Am Anfang der Krankheit sind häufig Kurzzeitgedächtnis und Merkfähigkeit gestört, im weiteren Verlauf verschwinden auch bereits eingeprägte Inhalte des Langzeitgedächtnisses. Die Betroffenen verlieren so mehr und mehr die während ihres Lebens erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Eine Demenz ist jedoch weitaus mehr als eine Gedächtnisstörung. In ihrem Verlauf kommt es auch zu einer zunehmenden Beeinträchtigung der Aufmerksamkeit, der Sprache, des Auffassungs- und Denkvermögens sowie der Orientierung. Somit erschüttert eine Demenzerkrankung das ganze Sein des Menschen – seine Wahrnehmung, sein Verhalten und sein Erleben.

Für Demenzerkrankungen wird eine Vielzahl verschiedener Ursachen beschrieben. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen primären und sekundären Formen der Demenz. Sekundäre Demenzen sind Folgeerscheinungen anderer Grunderkrankungen, wie etwa Stoffwechselerkrankungen, Vitaminmangelzustände und chronische Vergiftungserscheinungen durch Alkohol oder Medikamente. Diese Grunderkrankungen sind behandelbar und zum Teil sogar heilbar. Somit ist häufig eine Rückbildung der Symptome der Demenz möglich. Zur Abgrenzung und rechtzeitigen Behandlung dieser Demenzerkrankungen ist eine frühzeitige Diagnose besonders wichtig.

Allerdings macht dies nur etwa zehn Prozent aller Krankheitsfälle aus. Bis zu 90 Prozent entfallen auf die primären und in der Regel unumkehrbar („irreversibel“) verlaufenden Demenzen.

Ursachen und Ausprägungen

Schätzungen zufolge ist die Alzheimer-Krankheit mit einem Anteil von circa 60 bis 65 Prozent die häufigste irreversible Demenzform. Mit etwa 20 bis 30 Prozent folgen die gefäßbedingten („vaskulären“) Demenzen. Bei etwa 15 Prozent liegt eine Kombination beider Erkrankungen vor. Andere Demenzformen finden sich nur bei 5 bis 15 Prozent der Erkrankten.

Die Alzheimer-Demenz ist eine degenerative Erkrankung des Gehirns, in deren Verlauf zerebrale Nervenzellen unumkehrbar zerstört werden. Die Krankheit verläuft bei jedem Menschen unterschiedlich. Es lassen sich jedoch grundsätzlich drei Stadien feststellen, die fließend ineinander übergehen. Von den ersten Symptomen bis zum Tod dauert es je nach Diagnosestellung zwischen drei und zehn Jahre. Dabei wird die zu erwartende Krankheitsdauer immer geringer, je später im Leben die Erkrankung eintritt.

Charakteristisch ist ihr schleichender, nahezu unmerklicher Beginn. Anfangs treten leichte Gedächtnislücken und Stimmungsschwankungen auf, die Lern- und Reaktionsfähigkeit nimmt ab. Hinzu kommen erste Sprachschwierigkeiten. Die Erkrankten benutzen einfachere Wörter und kürzere Sätze oder stocken mitten im Satz und können ihren Gedanken nicht mehr zu Ende bringen. Örtliche und zeitliche Orientierungsstörungen machen sich bemerkbar. Die Betroffenen werden antriebschwächer und verschließen sich zunehmend Neuem gegenüber.

In diesem Stadium nehmen die Erkrankten bewusst die Veränderungen wahr, die in ihnen vorgehen. Viele von ihnen reagieren darauf mit Wut, Angst, Beschämung oder Niedergeschlagenheit.

Im weiteren Krankheitsverlauf werden die Symptome unübersehbar, spätestens jetzt müssen Beruf und Autofahren aufgegeben werden. Bei alltäglichen Tätigkeiten wie Körperpflege, Toilettengang oder Essen und Trinken sind die Betroffenen zunehmend auf die Unterstützung anderer Menschen angewiesen. Kennzeichnend für dieses Stadium ist eine hochgradige Störung des Gedächtnisses – nahe Verwandte können nicht mehr namentlich benannt werden, das Zeit- und Ortsgefühl geht verloren und die Sprache wird undeutlich und inhaltsleer.

Später können manche Menschen mit Demenz ihre Gefühle kaum noch kontrollieren, plötzliche Stimmungsschwankungen, Aggressionen und Depressionen nehmen zu.

Im Spätstadium sind Demenz-Patientinnen und -Patienten vollkommen auf Pflege und Betreuung durch andere Personen angewiesen. Familienmitglieder werden nicht mehr erkannt, eine Verständigung mit Worten ist unmöglich. Vermehrt treten körperliche Symptome wie Gehschwäche und Schluckstörungen auf. Die Kontrolle über Blase und Darm nimmt ab. Vereinzelt kann es auch zu epileptischen Anfällen kommen. Bettlägerigkeit erhöht die Gefahr von Infektionen. Die Erkrankten versterben häufig an Komplikationen, wie zum Beispiel einer Lungenentzündung.

Die Behandlung

Für die Mehrzahl der Demenzerkrankungen gibt es derzeit noch keine Therapie, die zur Heilung führt. Deshalb liegt das Hauptziel der Behandlung darin, die Lebensqualität der Kranken und ihrer Angehörigen zu verbessern.

Eine Vielzahl von Behandlungen zielt darauf ab, verbliebene Fähigkeiten der Erkrankten zu trainieren sowie ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Dazu gehören etwa Musik- und Kunsttherapie, Bewegungsübungen oder Sinnes- und Wahrnehmungsübungen wie beispielsweise „Kim-Spiele“, bei denen die Mitspielenden mit verbundenen Augen durch Tasten oder Riechen Gegenstände erraten müssen. Dabei kommt es darauf an, sich an den vorhandenen Fähigkeiten und Bedürfnissen der Betroffenen zu orientieren, ihren lebens-geschichtlichen Hintergrund zu berücksichtigen und Leistungsdruck zu vermeiden. Auch eine auf die spezielle Situation des oder der Betroffenen zugeschnittene ergotherapeutische Behandlung kann bei Patientinnen beziehungsweise Patienten mit leichter bis mittelschwerer Demenz zum Erhalt von Alltagsfunktionen beitragen.

Aufgrund ihrer Krankheit sind die Betroffenen immer weniger in der Lage, sich ihrer Umgebung anzupassen und ihren Alltag bewusst zu gestalten. Deshalb hängt ihr Wohlbefinden in großem Maße davon ab, wie sich die Umwelt auf ihre Beeinträchtigung einstellt. Die Anpassung der äußeren Umstände an die Erlebenswelt der erkrankten Menschen wird dabei als "Milieuthapie" bezeichnet.



Foto: Nilz Böhme

5 Fragen an den Schauspieler Lukas Franke

TdA: Du spielst Oma Monikas Enkel Balthasar. Welche Beziehung hast du selbst zu deinen Großeltern?

LF: Als Kind war ich gerne und oft bei meinen Großeltern. Ich hatte Spaß daran, im Garten zu buddeln oder mit Opas Taschenmesser was zu schnitzen. Bei Oma gab's immer das beste Essen und ich durfte auch mal einen Film schauen, der vielleicht noch nicht für mich geeignet war ;)

TdA: Wieviel Lukas steckt in Balthasar?

LF: Große Anteile. Der Spieltrieb ist mir bis heute erhalten geblieben. Aber ich denke, das Verantwortungsbewusstsein, welches Balthasar an den Tag legt, hatte ich damals in dem Alter noch nicht.

TdA: Hast du persönliche Erfahrungen mit dem Thema Demenz und möchtest du diese teilen?

LF: Im engeren Kreis habe ich damit keine Erfahrungen. *klopfeaufHolz*

TdA: Trotz der Tragik der Thematik habt ihr ein sehr lebendiges, humorvolles Stück auf die Bühne gebracht. Warum?

LF: Weil es wichtig ist, zu all der Tragik auch ein Gegengewicht zu schaffen. Und weil die Krankheit der Oma solche Möglichkeiten auch perfekt entstehen lassen kann. Wenn die Oma den Teig föhnt, ist der Hintergrund zwar tragisch, aber der Moment nach Außen durchaus komisch. Das macht ja auch oft eine bitter-süße Erfahrung aus. Dazu ein Buchtipp: Oliver Sachs - „Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte.“

TdA: Wie schwer oder wie leicht war es als Darsteller, das lebensbejahende, den Lebensmut trotz dieser schweren Diagnose der Oma zu finden und zu spielen?

LF: Wenn ich in einer Szene dem kindlichen Spieltrieb folge und mich ganz auf ein Ziel konzentriere, ist es relativ leicht. Allerdings kann die nächste Reaktion der Oma gleich darauf großen Schmerz auslösen. Die Momente, wo es bricht, die Situation in eine unvermutete Richtung läuft, können schwierig sein. Da muss man dann halt die Kraft und die Offenheit behalten, alles Entstehende zuzulassen, verletzlich zu bleiben – was wir ja privat in unserem Alltag so nicht unbedingt immer auskosten würden. Balthasar bricht eine große Bezugsperson weg. Vielleicht sogar eine größere als seine Eltern es im Stück sein können. Und das spürt er, auch wenn er es nicht komplett versteht. Und diesen Schmerz, die Hilflosigkeit und die Verzweiflung immer präsent zu haben, ist definitiv eine der großen Herausforderungen beim Spielen des Stücks und auch im vorangegangenen Probenprozess.

Großeltern-Enkel Beziehung

Gemeinsamkeiten zwischen Großeltern und Enkeln fördern die besonders innige Beziehung

Großeltern und ihre Enkel haben erst einmal sehr viele Gemeinsamkeiten. Großeltern stehen, wenn auch nicht in dem Tempo wie ihre Enkel, ebenfalls vor großen Entwicklungsaufgaben. Dem Abschied von ihrem Berufsleben, ihrem Lebenspartner oder langjährigen Freunden etwa. Die Großeltern erfahren durch ihre Enkel in einer innigen Beziehung Trost, und dies kann ihnen dabei helfen, sich im Leben neu zu orientieren. Umgekehrt helfen Großeltern ihren Enkeln, sich frei zu machen von kindlichen Bindungen und in die Welt hinauszugehen.

Die Bedeutung der Beziehung zwischen Großeltern und Enkeln für die Kinder

Viele Kinder lieben ihre Großeltern heiß und innig. Für fast alle Enkelkinder ist die Beziehung zu ihren Großeltern sehr wichtig. Die meisten Enkel beschreiben ihre Großeltern als liebevoll, großzügig und kameradschaftlich. Das Wichtigste für sie ist, dass Oma bzw. Opa einfach da sind, sich immer Zeit für sie nehmen und zuhören. Bei den Großeltern stehen die Enkel eher im Mittelpunkt und außerdem sind sie meistens nicht so streng in der Erziehung. Großeltern sind mit ihrem Enkelkind quasi von Geburt an vertraut und dennoch spürbar anders als die Eltern. Für die Mehrzahl der Kinder stellen die Großeltern heute sogar die wichtigsten Bezugspersonen nach den Eltern dar. Diese herausragende Rolle von Oma und Opa wird unter anderem durch eine Studie des Generationen-Barometers des Instituts für Demoskopie Allensbach belegt.

Doch was macht die Großeltern Enkel Beziehung so einzigartig?

Großeltern sehen die Kinder in der Regel nur für einen begrenzten Zeitraum. Doch in diesem schenken sie ihnen ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. Nicht selten lesen Oma und Opa ihren Enkeln deshalb jeden Wunsch von den strahlenden Kinderaugen ab. Sie verwöhnen die Kleinen, helfen ihnen viele neue Dinge zu erlernen und tragen mit ihren Erzählungen und Geschichten Wissen und Vergangenheit weiter. Dies alles ist wichtig für den Familienzusammenhalt und stärkt die innige Beziehung zwischen Großeltern und Enkel. Enkel fühlen sich durch diese ungeteilte Aufmerksamkeit besonders wichtig, geborgen und wertgeschätzt. Diese positiven Erinnerungen und Erlebnisse der Großeltern Enkel Beziehung prägen die Heranwachsenden in ihrer Persönlichkeit und wirken sich günstig auf ihre Entwicklung aus.

Enkel zur Pflege zu haben ist wichtig für Omas und Opas

In einer innigen Großeltern Enkel Beziehung halten Enkelkinder die Großeltern durch neue Eindrücke und Erlebnisse jung. Die meisten Großeltern empfinden Stolz und Freude wenn sie an ihre Enkelkinder denken. Eine innige Großeltern Enkel Beziehung gibt ihnen das Gefühl, gebraucht zu werden hält sie jung und gibt ihrem Lebensalltag wieder den richtigen Schwung. Viele Großmütter empfinden ihre Rolle als Oma sogar schöner als die Mutterrolle – schließlich sind Großeltern bei ihren Enkeln nicht so sehr in die Erziehung involviert wie die Eltern der Kleinen. Darüber hinaus erfahren ältere Menschen in der Großelternrolle eine gesellschaftliche Bestätigung. „Alt werden“ ist in unserer Gesellschaft recht negativ behaftet. „Großmutter oder Großvater“ sein hingegen ist viel positiver besetzt.

Hinweis:

Forscher der Edith Cowan University fanden jetzt heraus, dass bei Großeltern die Enkel in Pflege haben, sich die Lebenserwartung der Großeltern um bis zu fünf Jahre verlängern kann.

Auch profitieren viele Großeltern von einer innigen Beziehung zu ihren Enkelkindern und entdecken mit ihnen viel Neues. So mancher über 70-Jährige hat beispielsweise erst durch seine Enkel den Zugang zum Internet oder Smartphone gefunden und ist damit anderen Altersgenossen immer ein Stück voraus.

Großeltern Enkel Beziehung im Wandel der Zeit

Auch übernehmen Enkelkinder häufig die Verantwortung für die Pflege der Großeltern. Wie jede Beziehung ändert sich auch die Beziehung zwischen Großeltern und ihren Enkeln im Laufe der Zeit. Großeltern wandeln sich im Laufe der Jahre vom Babysitter, zu Spielkameraden und Erzählern hin zu Beratern oder sogar Mentoren. Je stärker die Bindungen zwischen Großeltern und Enkeln im Kindes- und Jugendalter sind, desto stabiler sind die Beziehungen auch, wenn die Enkelkinder längst eigene Familien haben. So kommen viele Großeltern auch noch in den Genuss, ihre Urenkel zu erleben.

THEATERPÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL

Schöne Erinnerungen

Obwohl Oma Monika viel vergisst und sie das manchmal traurig macht, hat sie auch noch viele schöne Erinnerungen und vor allem Erlebnisse mit ihrem Enkel Balthasar. Vor allem Musik hören, tanzen und Kuchen backen gehören dazu. Gibt es etwas, dass du mit deinen Großeltern immer machst oder gemacht hast? Oder aber auch mit Großtanten und Onkels, andere wichtige Menschen in deinem Leben? Schreibe es auf, erzähle es oder male ein Bild!

"Alle, die..." Übung zur Nachbereitung

Für diese Übung braucht man etwas Platz im Gruppenraum, also am besten Tische und Stühle zur Seite schieben. Die Kinder bewegen sich gehend durch den Raum.

(Regeln für das Gehen im Raum: Jeder^{wmd} geht für sich, kein Körperkontakt, nicht sprechen, nicht im Kreis laufen)

Auf ein Zeichen der Spielleitung, zum Beispiel einen Klatscher, bleiben alle stehen. Nun sagt die Spielleitung **einen** Satz, der mit "Alle die..." anfängt und sich auf das Stück oder Aufführungserlebnis bezieht.

Beispielsätze:

"Alle, die auch noch eine Oma oder Oma haben"

"Alle, die zum ersten Mal im Theater waren"

"Alle, die beim Stück einmal lachen mussten"

"Alle, die das Stück manchmal traurig fanden"

"Alle, die sich zwischendurch gelangweilt haben"

"Alle, die finden, dass Männer und Frauen nicht gleichberechtigt sind"

usw.

Nun dürfen alle, auf die dieser Satz zutrifft, sich zu der Spielleitung stellen oder eben an einen anderen Platz im Raum, vielleicht möglichst weit weg von der Spielleitung. Kurze Pause und Überblick: Wer steht nun wo? Die Spielleitung darf nach Bedarf einzelne Kinder zu ihrer Positionierung befragen. ("Du fandest also manche Stellen traurig, welche denn?") Dann gibt die Spielleitung die Anweisung, weiterzulaufen, bis zum nächsten Klatscher und der nächsten Frage. Ist das Spielprinzip etabliert, kann das Fragen stellen auch abgegeben werden an die Kinder, die selbst Sätze mit "Alle, die..." an die Gruppe richten dürfen.

Let's dance!

Die Stimmung ist gedrückt? Tanzen und Musik hilft (fast) immer. Sucht eine tolle Musik aus, die zum Tanzen einlädt. Nun könnt ihr im Kreis jeweils eine Tanzbewegung vormachen, die alle anderen mitmachen. Dann gebt ihr an die Person neben euch weiter, die auch eine Tanzbewegung vormacht usw.

Lücken füllen

Oft fehlen Oma Monika wichtige Bausteine in ihren Erzählungen und Balthasar möchte seiner Oma helfen, diese Lücken zu füllen. Versuche im folgenden Text die Lücken zu füllen.

In einer Windmühle auf einem Hügel im großen Märchenwald lebte einst ein _____. Als er starb, bekam der älteste Sohn die Mühle, der zweite den Esel und der jüngste den _____. „Was bin ich doch für ein Pechvogel!“, jammerte der jüngste Sohn. „Was soll ich mit einem Kater anfangen?“ Doch ganz so schlecht schien er nicht weggekommen zu sein. Denn bald stellte es sich heraus, dass der Kater _____ konnte.

„Lass mir ein Paar hohe _____ machen und gib mir einen Sack, dann will ich für dein Glück sorgen!“, rief der Kater. Sein Besitzer tat ihm den Gefallen, denn er hatte nichts zu verlieren. Und flugs machte sich der Kater auf den Weg.

Unterwegs besorgte er sich Getreidekörner. Damit wollte er ein paar Rebhühner in seinen _____ locken. Er wusste nämlich, dass der König ein Feinschmecker war. Und siehe da, der Plan gelang! Schnell rannte der gerissene Kater mit seiner Beute zum Schloss des _____.

„Majestät!“, säuselte er und verbeugte sich galant. „Majestät, diese Rebhühner schickt Euch mein Herr, der Graf von Carabas.“ Der König war entzückt über das köstliche _____ und ließ dem Kater als Dank einige _____ in den Sack füllen.

Ein paar Tage darauf fuhr der König mit seiner hübschen _____ in einer _____ durch die Gegend. Plötzlich lief der Kater herbei. „Zu Hilfe! Zu Hilfe!“, jammerte er laut. „Meinem Herrn, dem Grafen von Carabas, hat man beim _____ die Kleider gestohlen.“

Der König dachte an das köstliche Wildbret, das er verspeist hatte. Sofort schickte er einen _____ los und ließ ihn prächtige _____ vom nahen Schloss holen. Der Graf konnte doch nicht nackt durch die Gegend spazieren! Neu eingekleidet durfte der Graf, der ja in Wirklichkeit der jüngste Müllerssohn war, sogar in der Kutsche neben der _____ Platz nehmen.

Der schlaue Kater eilte inzwischen voraus. Er kam an einer großen Wiese vorbei, an einem stattlichen Kornfeld und an einem prächtigen Eichenwald. Alles gehörte dem bösen Zauberer Malefisto.

„Wenn die königliche _____ kommt, sagt, dass dies alles dem Grafen von _____ gehört!“, befahl er den Leuten, die er traf. „Sonst ergeht es euch schlecht!“

Als die Kutsche vorbeifuhr, riefen die Leute tatsächlich: „Unser Herr, der Graf von Carabas, er lebe hoch, hoch, hoch!“ Da staunte der _____ nicht schlecht. Auch die _____ fand immer mehr Gefallen an ihrem Gast.

Indessen hatte der gestiefelte _____ das Schloss des Zauberers erreicht.

„Ich habe viel Ruhmreiches gehört über Eure Zauberkunst, großer Meister“, schmeichelte er listig, „aber kein Zauberer auf der Welt kann sich selbst in eine Maus verwandeln.“

„Willst du mich beleidigen, du elender Wicht?“, brüllte der große Malefisto und fuchtelte mit seinem _____. „Sieh nur her!“

Doch kaum hatte er sich in eine _____ verzaubert, sprang der Kater hinzu und fraß sie auf. Jetzt war das Spiel gewonnen. Der Kater eilte der Kutsche entgegen und lud den _____ mit seiner Tochter in das Schloss ein.

Der Müllerssohn hatte jetzt ein _____, prächtige Ländereien und bekam zudem noch die _____ zur Frau. So hatte der Kater doch noch für ein reiches Erbe gesorgt.

Märchen erzählen

Märchen haben einen positiven Einfluss auf Menschen mit Demenz und auch auf die Menschen, die sie pflegen. Regelmäßiges Märchenerzählen kann die Lebensqualität von Menschen mit Demenz steigern. Märchen rufen Erinnerungen wach. Wenn sie Senioren erzählt werden, wird deren Langzeitgedächtnis aktiviert und ihr Wohlbefinden gesteigert.

Such dir ein Lieblingsmärchen aus, lies es vor oder erzähle es anderen Menschen, z.B. deinen Großeltern, mit oder ohne Demenz!

Blind führen

Wie ist es für andere Menschen verantwortlich zu sein? Wie ist es auf andere Menschen angewiesen zu sein?

Übung in der Gruppe: Sucht euch einen Partner^{wmd} und führt euch gegenseitig ohne sprechen blind durch den Raum. Entscheidet zuvor, wer von euch als erstes die Augen geschlossen lässt. Nach etwa einer Minute wird getauscht. Versucht nicht zu schummeln!

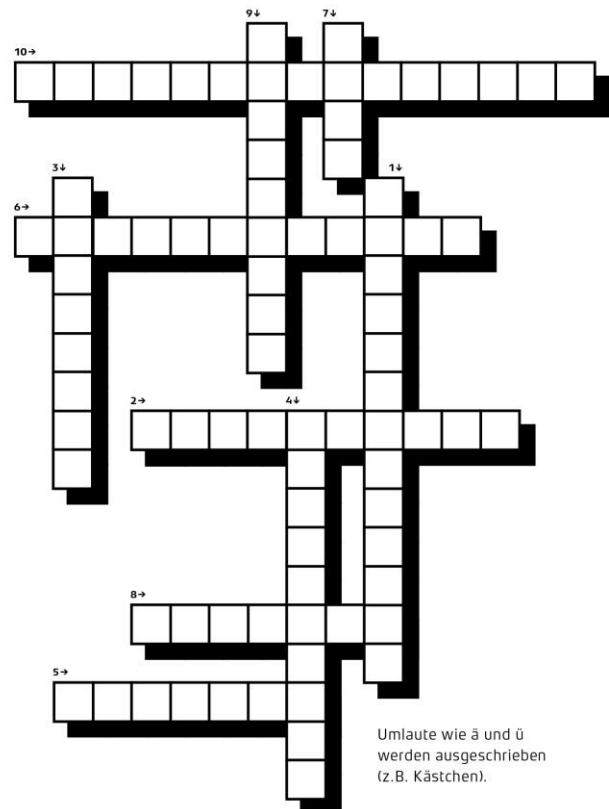
Und wir war es? Welche Aufgabe war für dich leichter? Für jemand anderen die Verantwortung zu übernehmen oder jemand anderem zu vertrauen?

Gemeinsam eine Geschichte erfinden

Balthasar muss immer wieder auf die auf die Geistessprünge seiner Oma reagieren und ihre Geschichten mitspielen. Stellt euch in einen Kreis. Die Spielleitung in die Mitte. Wenn die Spielleitung auf jemanden zeigt, fängt diese Person an eine Geschichte zu erzählen, spontan und ohne Vorbereitung. Z.B. „Es war einmal ein lila Kakadu, der seinen Fuß verstaucht hatte.“ Wenn jetzt die Spielleitung auf eine andere Person im Kreis zeigt, erzählt diese die Geschichte spontan weiter. Z.B. „Darum humpelte der lila Kakadu zum Doktor.“ Und so weiter.

Kreuzworträtselzeit!

1. Welches Obst pflücken Oma Monika und Balthasar?
2. Was mag Oma Monika überhaupt nicht?
3. Wie heißt der Opa von Balthasar?
4. Was föhnt Oma Monika?
5. Welches Instrument spielt Balthasar?
6. Was war Oma Monika von Beruf?
7. Wie heißt das englische Wort für »Halt«?
8. Was sind Oma Monika und Balthasar?
9. Welche rote Pflanze wächst am Feld?
10. Was machen Enkel und Oma gern gemeinsam?



Filme zum Thema Demenz - für Kinder und Erwachsene

In der ARD Mediathek kann man den Film ROMYS SALON zum Thema ansehen. Außerdem ist der Film HONIG IM KOPF zu empfehlen.

Quellenangaben:

- S. 3: Der Autor des Stückes Oma Monika: Milan Gather: MILAN GATHER, AUTOR: Programmheft OMA MONIKA – WAS WAR?, Theater der Altmark, Sylvia Martin, Spielzeit 2023
- S.3: 5 Fragen an den Autor Milan Gather: THEATERPÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL OMA MONIKA, Staatstheater Mainz, Lucia Kramer, 2021; www.taskcards.de/#/board/a8fedd77-a909-43ee-ae6d-ada9f9711501/view?token=527f764f-24b8-4f88-87c7-1f3bf1951bc2, 01.12.2023
- S. 3: Zum Stück: Programmheft OMA MONIKA – WAS WAR?, Theater der Altmark, Sylvia Martin, Spielzeit 2023
- S. 3: Die Deutsche Bühne über Oma Monika: WENN DER ENKEL MIT DER OMA: Manfred Jahnke am 30. November 2021; www.die-deutsche-buehne.de/kritiken/wenn-der-enkel-mit-der-oma/; 01.12.2023
- S. 4: 5 Fragen an den Regisseur Marcus Kaloff; Interview: Robert Grzywotz, Theater der Altmark 2023
- S. 5: Kuddelmuddel im Kopf – Demenz für Kinder erklärt: Programmheft OMA MONIKA – WAS WAR?, Theater der Altmark, Sylvia Martin, Spielzeit 2023
- S. 6: 5 Fragen an die Schauspielerin Katrin Steinke: Interview: Robert Grzywotz, Theater der Altmark 2023
- S. 7: DEMENZ: Krankheitsbild und Verlauf: www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege/online-ratgeber-demenz/krankheitsbild-und-verlauf#collapse-control-392; 01.12.2023
- S. 9: 5 Fragen an den Schauspieler Lukas Franke: Interview: Robert Grzywotz, Theater der Altmark 2023
- S. 10: Großeltern-Enkel Beziehung – Etwas ganz Besonderes: <https://provita-deutschland.de/die-besondere-beziehung-zwischen-grosseltern-und-enkelkindern/>; 01.12.2023
- S. 12: SCHÖNE ERINNERUNGEN, ALLE DIE und LET'S DANCE: THEATERPÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL OMA MONIKA, Staatstheater Mainz, Lucia Kramer, 2021; www.taskcards.de/#/board/a8fedd77-a909-43ee-ae6d-ada9f9711501/view?token=527f764f-24b8-4f88-87c7-1f3bf1951bc2, 01.12.2023
- S. 13-14: LÜCKEN FÜLLEN, MÄRCHEN ERZÄHLEN, BLIND FÜHREN und GEMEINSAM EINE GESCHICHTE ERFINDEN: Robert Grzywotz, Theater der Altmark 2023
- S. 14: Kreuzworträtselzeit: Programmheft OMA MONIKA – WAS WAR?, Theater der Altmark, Stephan Eckel, Spielzeit 2023
- S. 15: Filme zum Thema Demenz – Für Kinder und Erwachsene: THEATERPÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL OMA MONIKA, Staatstheater Mainz, Lucia Kramer, 2021; www.taskcards.de/#/board/a8fedd77-a909-43ee-ae6d-ada9f9711501/view?token=527f764f-24b8-4f88-87c7-1f3bf1951bc2, 01.12.2023

Erstes und letztes Foto von Matthias Piekacz

Impressum: OMA MONIKA: Theaterpädagogisches Begleitmaterial für Lehrkräfte, 2023
Theater der Altmark Stendal, Spielzeit 2023/24
Intendanz: Dorotty Szalma
Chefdramaturg: Roman Kupisch
Oberspielleitung: Patricia Hachtel
Theaterpädagogik: Robert Grzywotz